

Einzug in Aegypten; Der zweite Versuch, Indien zu erreichen Juli 93 - März1994

Nach dem militärischen Abenteuer in der Wüste wollen wir uns auf den Weg nach Indien machen und den zweiten Versuch wagen. Sofort können wir die Schweiz nicht verlassen, denn die bedeutenden Open-Air in Frauenfeld und auf dem Berner Hausberg Gurten sollten nicht ohne uns stattfinden.

Die Veranstaltung in Frauenfeld, die normalerweise "Out in the Green" genannt wird, muss dieses Jahr umgetauft werden in "Out in the Mud". Wir versinken im Schlamm. Seit Tagen regnet es und auch während dem Open-Air hört es nicht auf. Die Wege verwandeln sich in Schlammtäler und die Leute in Zombies. Trotz allem verlässt uns die Motivation nicht. Die Bands bilden eine hochkarätige Auswahl an Musik und der Alkohol lässt uns grosszügig über Schlamm, Dreck und nasse Kleider hinwegsehen.



Asi auf dem Gurten und in Frauenfeld, das Wetter war so crazy wie die Besucher



"Out in the Green" wurde zu "Out in the Mud" und ging in die Geschichte ein. Auf dem Gurten stimmt das Wetter. Der Hausberg von Bern verwandelt sich in eine brodelnde Masse aus Konzertbesuchern. Das Open-Air ist jedes Jahr

der grosse Tag im Leben des "Berges". Die Bahn fährt Sonderschichten und die Broncos dürfen mit ihren Kaffeemühlen (sorry, es handelt sich natürlich um Harleys) den Berg erklimmen. In der Mitte der Bergstrecke wurde extra ein Reparaturservice für diese Motorräder eingerichtet, denn punkto Qualität ist man sich von Harley einiges gewohnt.



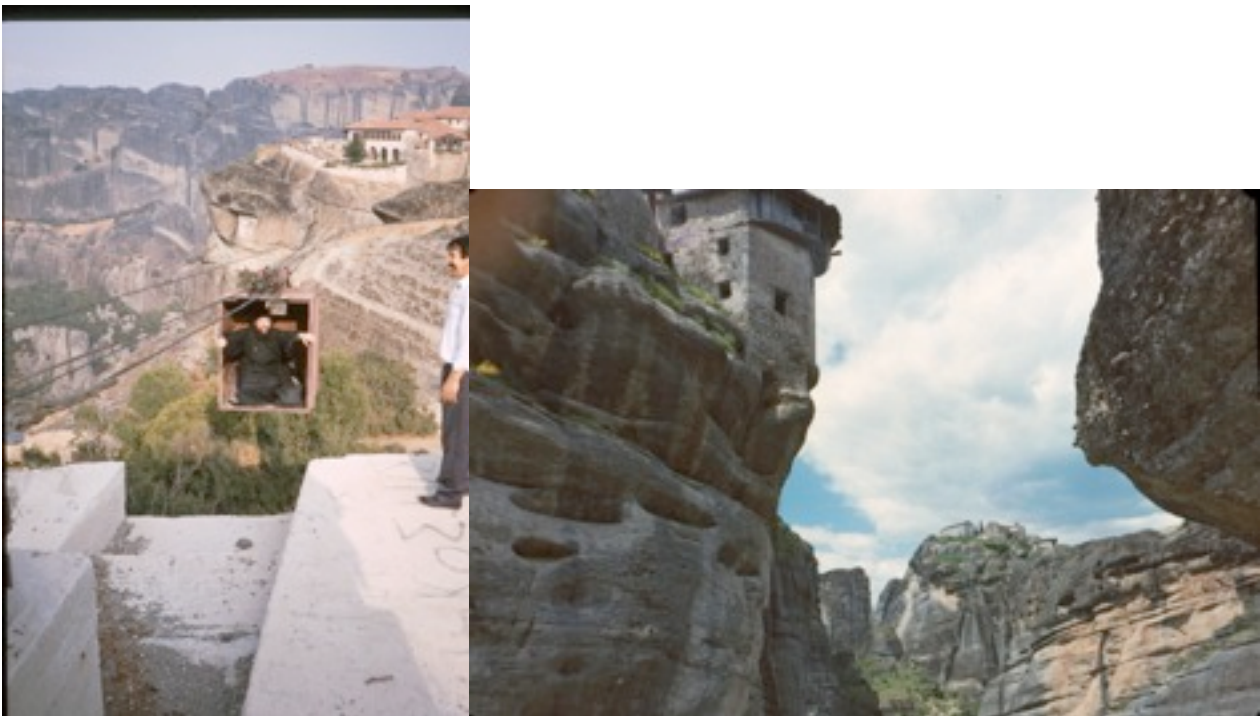
Asi in Gampel beim Tattoo Mann in seinem VW-Bus.

Das Open-Air in Gampel ist unser letzter Anlass in der Schweiz und ein super Start für eine grosse Reise. Wir sagen allen Tschüss und ab gehts. Über den Simplon kocht das erste Mal das Öl, das kann ja heiter werden. In Ancona wartet die Fähre noch auf den letzten Wagen und erst als wir auf dem Schiff sind, realisieren wir, dass der Kapitän damit uns meint. Die Überfahrt verläuft reibungslos. Die Sonne versinkt als Feuerball im Meer. Nach 12 Stunden erreichen wir Griechenland. Endlich einmal genug Zeit in Griechenland. 3 Monate lang wollen wir das ganze Land besuchen.

Zuerst bereisen wir ausgiebig Pelopones mit seinen alten Mythen und Königreichen. Auf dem Weg nach Olympia machen wir Halt bei Leo, einem Zürcher, der hier eine Beiz eröffnet hat. Der Tausch geht auf. Kaffeemaschinen und Boilerreparatur gegen Kost und einen Parkplatz unter den Linden.

In Mykene ist die Ersatzakropolis sehenswert. Interessant ist aber auch die Geschichte dazu. Zwei Brüder kamen sich wegen der Thronfolge in die Haare und darauf setzte der eine dem andern dessen geschlachteten Söhne zum Frass vor. Überhaupt strotzt der ganze Ort nur so von Meuchelmorden, Flüchen, Verdammnis und Sklaverei. Nicht alle der alten Griechen waren anscheinend Mathematiker gewesen.

Nach einigen interessanten Besuchen auf Pelopones zieht es uns in den Norden des Landes. Natürlich befinden sich die berühmten Meteora Klöster am Weg. Es sieht wirklich aus wie im James Bond Film, er wurde ja auch dort gedreht. Für die Unwissenden, es war derjenige mit der Griechenstory und dem Töff in der Bobbahn. Die Klöster ziehen uns wie magisch an. Vieles gibt es zu erforschen in diesen Häusern auf "Güpfen". Schon nur die technischen Probleme wie Wasserversorgung, Aufzug, Toilette und Kommunikation sind Grund genug. Überhaupt interessieren mich die frommen Ecken in der griechischen Kultur eher weniger, aber all die technischen Lösungen oder Ansätze dazu faszinieren mich immer wieder. Pythagoras und "Herr Pi" muss einfach aus Griechenland kommen.



Das berühmte antike Gemeinschaftsklo mit Wasserspülung.

In den Anlagen von Dona finden wir zum Beispiel ein Gemeinschaftsklo für 36 Leute. Schöne, bequeme ovale Löcher mit einem Wegschwemmbächlein untendurch. Die Weiterentwicklungszeit bis zur heutigen "Flushing Toilet" mit Geberit Steuerung hat tatsächlich nicht mehr als tausend Jahre gedauert. Gerne würden wir die Halbinsel von Athos mit ihren vielen Klöster besuchen, aber leider ist der Zutritt jeglichen Angehörigen weiblichen Geschlechts verboten. Ich bin der Meinung, Asi könne sich verkleiden, Barbara Streisand spielte so einen ganzen Film lang einen jüdischen Rabi. Asi würde bestimmt mit einem griechischen Mönch, der auf Athos als Aufpasser lebt, zurechtkommen. Leider fehlt die passende Ausrüstung und wir verschieben die Angelegenheit.



Nach 10 Wochen haben wir genug von der doch etwas verlogenen griechischen Gesellschaft. Da wir immer irgendwo ausserhalb wild Campen, halten wir uns des öfteren unbewusst in der Nähe des Lustplatzes auf. In jedem Dorf ist einer vorhanden. Jeden Abend zu später Stunde werden wir geweckt durch an- und weggehende Autos. Da Griechenland sehr katholisch ist, muss man sich zum ausüben gesellschaftlich nicht tolerierter Spiele mit seinem Auto und Partnerin auf eben diese Lustplätze zurückziehen. Manchmal herrscht sogar Stau.

In Athen ist die richtige Akropolis Pflichtprogramm und vorallem interessant, um den Smog über der Stadt begutachten zu können. Oben treffen wir auch auf den belgischen Kernkraftwerkingenieur Leon Lenders, der seine Pension damit verbringt, von allen europäischen Hauptstädten bedeutende Bilder zu mahlen. Ein interessanter Mensch, sein ehemaliger Beruf ist ihm nicht anzusehen.

Um aus Griechenland weg zu kommen, wählen wir den Seeweg und enden zwangsläufig in Haupthafen Piräus. Natürlich wimmelt es von Schleppern, die

einem Traumreise versprechen. Wir kennen das langsam und klappern die Agenturen selbst ab. Schliesslich buchen wir ein Ticket nach Haifa mit Stopover in Zypern. Damit der Preis stimmt sind wir Studenten und unser Bus ein Käfer. Das Trinkgeld für den Ladeoffizier, der grosszügig alle Ungereimtheiten übersieht, ist auch schon bereit.

Das Ticket lautet auf Deckpassage und so wird man auch behandelt. Das stört uns wenig, denn vor dem Einschiffen haben wir uns noch gut mit Wein, Brot und Konserven eingedeckt. Asi findet ein wunderbares Plätzchen, von wo aus wir die um Liegestühle streitenden Freaks beobachten können. Die meisten sind auf dem Weg in ein israelisches Kibuz, um sich dort für eine "gute Sache" ausnützen zu lassen.

Ohne Probleme erreichen wir Zypern und natürlich anerkennen die Zyprioten unsere Versicherung nicht an und so müssen wir am Zoll eine abschliessen. Touristen mit eigenen Autos ist man sich nicht gewohnt. Für jede Handlung werden die Reglemente konsultiert. Na ja, einmal werden sie auch uns abfertigen.

Die Insel ist ein kleines England mit Linksverkehr und Pub's. Noch immer ist die UN Mission anwesend, denn die Insel ist zwischen Griechenland und der Türkei aufgeteilt worden. Der ehemalige griechische Teil nennt sich nun Zypern.



Blick in den türkischen Teil von Zypern



Asi in Zypern beim Zahnarzt

Wir umrunden Zypern im Uhrzeigersinn. Limassol, Pafos, Nicosia und Larnaka heissen die Stationen. Nicosia ist getrennt durch Stacheldraht, der oft mitten durch Wohnungen führt. Der nichttürkische Teil ist die Hauptstadt Zyperns. Einmal teilen wir einen Picknickplatz mit einem Hobby Rambo. Er schleppt ein Messer mit sich herum mit einer Klinge so lang wie die Blattfeder von einem Bedfordlastwagen. Natürlich geht er mit seiner Familie richtig militärisch um und brüllt herum. Einfach köstlich, den Leuten zuzuschauen.

Das Lager müssen wir leider verlassen, den plötzlich regnet es sintflutartig und die Strasse ist nicht befestigt.

In Nicosia verirren wir uns in den engen Gassen und begegnen einer Nute, die im Supermini mit dem Reisbesen ihr Stück Trottoir wischt. Plötzlich steht ein bewaffneter Soldat vor uns und verbietet jegliche Durchfahrt. Anscheinend ist die türkische Grenze nahe.

Bei der Ausreise gibt es Probleme. Der Oberzöllner erklärt uns, dass man gemäss Reglement und Verordnung Autos zu touristischen Zwecken ein- aber nicht mehr ausführen dürfe. Ich bin schon daran, ihn zu taxieren, wieviel er wohl gerne hätte, aber nichts da, dem Herrn ist es ernst. Auch nach langem, zähen Verhandeln schaffen wir es nicht, dass wir abgefertigt werden. Das Schiff ist zum ablegen bereit und wir diskutieren immer noch über irgendwelche uralte englische Reglemente. Der Oberzöllner bleibt absolut stur und will uns nicht gehen lassen. Da setzt Asi sich hinters Steuer und fährt Vollgas aufs Schiff. Ich renne hinterher und und springe auf die Auffahrt. Das Tor schliesst sich und weg sind wir. Wieder einmal bestätigt sich die alte Weisheit, dass Kopfinhalt und Gold am Hut zusammen immer gleich viel ergeben. Der eine hat halt mehr Gold (am Hut).

Auf dem Weg nach Israel sind viele Sicherheitsleute an Bord. Zum Glück auch einige richtige Freaks, so dass der Mossad beschäftigt ist. Die berüchtigte Sicherheitskontrolle in Haifa ist kein Problem. Ob unser UN Ausweis, den wir seit dem Blaumützeneinsatz in der Westsahara öfters mal mit dem Pass zeigen, etwas genützt hat? Wahrscheinlich nicht, das geht sicher bei allen so schnell und reibungslos. Den UN Ausweis haben wir, als es in der Sahara ums abgeben ging, leider verloren, und ihn später glücklicherweise wieder gefunden. Tja!

Israel; Zuerst geht es in den Norden. Die immer wieder in den Medien erscheinenden Golanhöhen müssen besichtigt werden. Interessant sind die vielen neuen Kibuze mit russischen Juden, die in jeder Geröllhalde den Golan hinauf entstanden und am entstehen sind. Das wird die eventuelle Rückgabe des Gebietes an Syrien nicht gerade erleichtern. Andererseits ist einem die strategische Wichtigkeit dieser Hügel sofort klar, wenn man oben steht und nach Israel hinunterschaut.

Am See Genezaret esse ich mein erstes Falafel. Das ist die israelische Art von "Fast Food" und kann süchtig machen. Natürlich bin ich unfähig, dieses Gemüsebrot mit Knödel ohne grössere Sauereien zu vertilgen und bin mir regelmässig Asis Lob sicher.

Tel Aviv selbst ist als Stadt eher uninteressant. Die sehenswerte Ecke ist der Stadtteil Yaffa. Da gibt es mehr als nur Orangenläden. In diesem alten Stadtteil haben sich vor allem Künstler niedergelassen. Besonders das Atelier von Frank Meisler fasziniert uns. Er verarbeitet Silber, Gold und Bronze zu witzigen Skulpturen.

Die Stadt, die wirklich reizt und jedem etwas bietet ist Jerusalem. Die Altstadt in vier Teile gesondert. Der armenische, der christliche, der arabische und natürlich der jüdische Teil. Irgendwo finden wir eine Lücke und fahren in die Altstadt hinein. Zum schlafen ist es ruhiger und wir haben mehr Vertrauen in den Standplatz. Was es da alles zu sehen gibt. Zum einen die vier verschiedenen Religionen so nahe beieinander, zum andern die Bewohner selbst und natürlich die Touristen. Ganze Gruppen schleppen ein Holzkreuz aus Dachlatten durch die Stadt, während ihre Freunde alles mit der Videokamera rückwärtslaufend festhalten. Danach wird schön abgewechselt und die andern filmen weiter.



An der libanesischen Grenze mit einem Bein im Libanon.

Das scheint eine neue Religion zu sein, eine die gemäss Marx wirklich Opium für das Volk ist. Wir lachen viel in Jerusalem, besonders über die orthodoxen Juden mit ihren schwarzen Mänteln und herzigen Zapfenlocken. Zu allem dürfen sie nie stillstehen und selbst beim Warten auf den Bus rennen sie vor Ort und lesen dazu die Bibel. Wirklich eine Leistung. Gott straft sofort wenn man lästert, denn ich verschlucke mich fürchterlich an einem Nussgipfel. In Zukunft passe ich besser auf beim essen, denn das lästern kann ich nicht lassen. Alles in allem ist im Araberviertel mehr Leben und natürlich auch mehr Dreck. Der stört aber wenig, da man ihn wegen der vielen Leute kaum sieht.

Auf dem Weg nach Ägypten besuchen wir das tote Meer. Asi freut sich, dass sie sich als eher schlechte Schwimmerin ins tiefe Wasser wagen darf. Aber

Achtung, das Wasser ist so mineral und vorallem salzhaltig, dass ein schwimmen gar nicht möglich ist und die Versuche sehen aus, als wäre man im Tütschelialter. In En Gedi, dem Ort an diesem Meer werden wir von einem dunkelhäutigen Israeli auf berndeutsch angesprochen. Es stellt sich heraus, dass er in der Schweiz lange schwarz gearbeitet hat. Seine tiefsten Erinnerungen betreffen das Jassen und den Kaffee Schnaps. Er arbeitete im Gurnigelgebiet und im Teufental, das erklärt auch seine Neigungen.



Am toten Meer



Mein Tاتoo aus Eilat

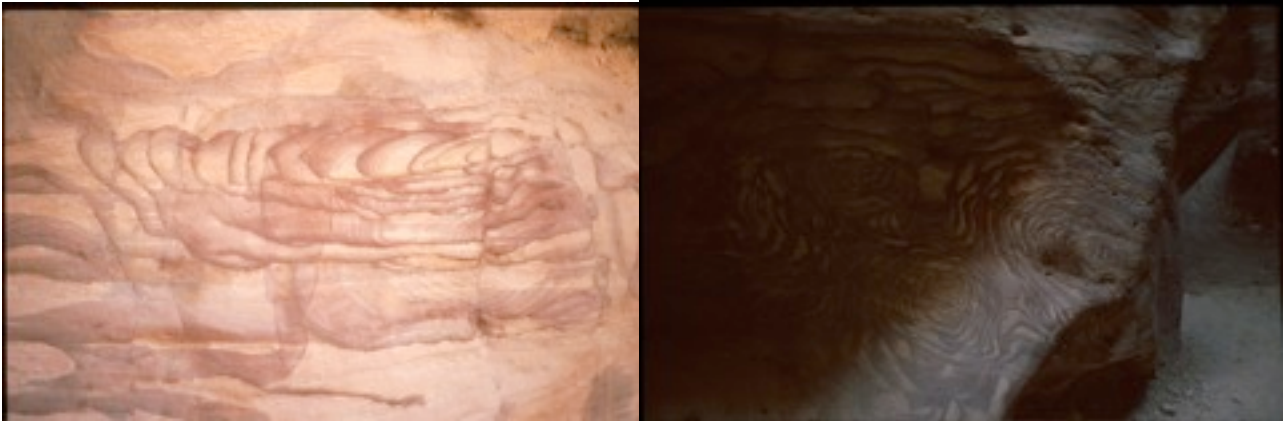
Endlich in Ägypten

In Eilat wechseln wir nach Ägypten. Der Grenzwechsel verläuft wiederum recht zügig, die Ausreisegebühr von 30 Franken pro Person dann den Israelis auch mit der Visakarte bezahlt werden.

Endlich Ägypten, wieder einmal Wüste. Wir entdecken den Sinai. Eine Region, die einfach alles bietet. Tauchen im roten Meer soll unheimlich interessant sein. wir mieten uns Taucherbrille und Schnorchel. Ras Muhamed, Ägyptens einziger Nationalpark in der Nähe von Sharm el Sheik ist eigentlich ein Unterwasserpark. Die Korallenvielfalt und die farbigen Fische, die in diesen Gefilden leben beeindruckt uns. Zum Glück haben die Haie heute ihren freien Tag.

Zum Pflichtprogramm gehört auf die Besteigung des Mosesberg. Vom Katharinenkloster aus mieten wir einen Beduinen mit seinem Kamel.

Abwechslungsweise reiten wir bergauf. Derjenige, der laufen muss lässt sich vom Kamel ziehen. Es kommt mir fast vor, wie am Skilift. Der Berg ist bekannt für die höchst gelegene Toilette der Welt und das ist noch fein ausgedrückt. Völkerstämme steigen noch in der nacht hinauf, um den Sonnenaufgang zu genießen. Oben angekommen melden sich dann dank der ägyptischen Küche körperliche Bedürfnisse, die in der Dunkelheit bequem erledigt werden können. Kaum ist die Sonne am Himmel, verschwinden die Touristen wieder. Zurück bleibt der Abfall und die Schei....



Coloured Canyon



Sinaiwüste. Asi fand eine Skulptur, die nur noch auf eine Veredelung wartete. Der Mosesberg ist im Morgengrauen die höchste gelegene Toilette in Afrika.

Während der Weihnacht besucht uns im Katharinenkloster der französische Präsident Mitterrand. Vielleicht ist er auch gekommen, um in diesem Kloster seine jährliche Beichte abzuhalten und nicht extra wegen uns.

Dahab, eine Oase am Meer, hat sich zu einem Treffpunkt für Traveller entwickelt. Eine Art Rimini in der Wüste. Viele kleine Camps bieten Unterkunft an und im Zentrum findet man eine alternative Ladenstrasse. Natürlich ist alles zu kaufen, nur die Optik erinnert mehr an einen Kamelmarkt. Spagettibuden neben einem Falafelstand wechseln sich ab mit Pizzerien und Souvenirläden.

Wir unterqueren den Suezkanal und betreten afrikanischen Boden. Auf Kairo sind wir besonders gespannt. Die Stadt soll ein einziges Chaos sein. Es ist schon etwas Wahres dran. Jeder hupt so oft er nur kann. Fast wie ein richtiges Konzert. Wir haben den Eindruck, als würden die Autos miteinander sprechen. Der Verkehr ist allerdings ruhig. Die arabischen Fahrer sind im grossen und ganzen rücksichtsvoll. Ein fahrbarer Untersatz ist sehr teuer und dies erhöht die Sorgfalt. Es ist zum Beispiel möglich, innerhalb hundert Meter eine 8-spurige Strasse zu queren, um links abzubiegen.

Wir besuchen das ägyptische Nationalmuseum. Nach 4 Stunden sind wir total ausgelaugt vom vielen Sehen. Was sich da alles angesammelt hat. Gold, Pharaonen in Form von Mumien, ganze Boote und natürlich viele Statuen und Skulpturen.

Am meisten fasziniert mich aber der Nil. Die Lebensader dieses Landes ist relativ sauber. Ausser in Kairo herrscht erstaunlich wenig Verkehr auf dem Wasser, neben den üblichen 5 Stern Kreuzern sind höchstens noch ein paar Dauen mit Gaffeltakelung auszumachen. Viele Touristen beklagen ihre Lage auf diesen Hotelschiffen und melden uns bis zu 30% Ausfälle. Natürlich sei die Salatplatte wunderbar und die gereichten Früchte ein Gedicht, aber der Koch wäscht eben auch im Luxushotel alles mit Nilwasser.



Bei den Pyramiden

Nach einer langen Fahrt dem Meer entlang erreichen wir El Alamein, das bekannte Schlachtfeld aus dem 2. Weltkrieg. Neben dem riesigen Kriegsfriedhof wurde ein Museum eingerichtet. Um das Museum sind

halbkreisförmig die ehemaligen Geschütze und Panzer beider Parteien aufgestellt. Interessant ist vor allem die Tatsache, dass dort, wo die Waffen der ehemaligen Kontrahenten aufeinandertreffen, je eine Kanone von Bührle Oerlikon steht. Die Waffenhändler verstanden ihr Geschäft. Wenn man beiden Gegnern Geschütze verkauft, hat man länger Arbeit.



Museum in El Alamein





Impressionen aus Kairo



Oase Siwa und Überfahrt nach Oase Baharia

Wir biegen links ab zur Oase Siwa. Nach 300 km absolut flacher Wüste sinkt das Gelände plötzlich in eine Depression und vor uns öffnet sich eine bezaubernde Landschaft. Ein riesiger See und über 300'000 Palmen. Fast ein Platz zum Leben, nur etwas abgelegen.

Einzug in Ägypten, der 2. Versuch Indien zu erreichen

Von Oase zu Oase umfahren wir das islamische Fanatikernest Asyut. Verschiedene Anschläge auf Touristen führten in den Vergangenheit dazu, dass wir in diesem Land fast alleine sind. Das hat natürlich den Vorteil, dass wir die Preise selber bestimmen können, ist aber andererseits für ein Land, das seit ein paar tausend Jahren von Touristen lebt sehr problematisch. Während der 450 km durch die Wüste von Siwa nach Baharia regnet es ununterbrochen und ist recht kalt. Ein völlig neues Erlebniss. Der Sand ist schwer, aber fest und dadurch bleiben wir kaum hängen. Die Verwehungen über die Strasse nehmen wir mit Schwung.

Die Regierung fördert viele landwirtschaftlich Projekte in der Wüste. An manchen Orten existieren erst die Brunnen. Das Wasser ist warm und schwefelhaltig, Es muss nicht aus dem Boden gepumpt werden, denn es strömt nach dem arthesischen Prinzip an die Oberfläche. Das heisst durch Überdruck des Grundwassers. Weitab von jeder Zivilisation können wir im warmen Wasser liegen und während der Nacht die Sterne beobachten.

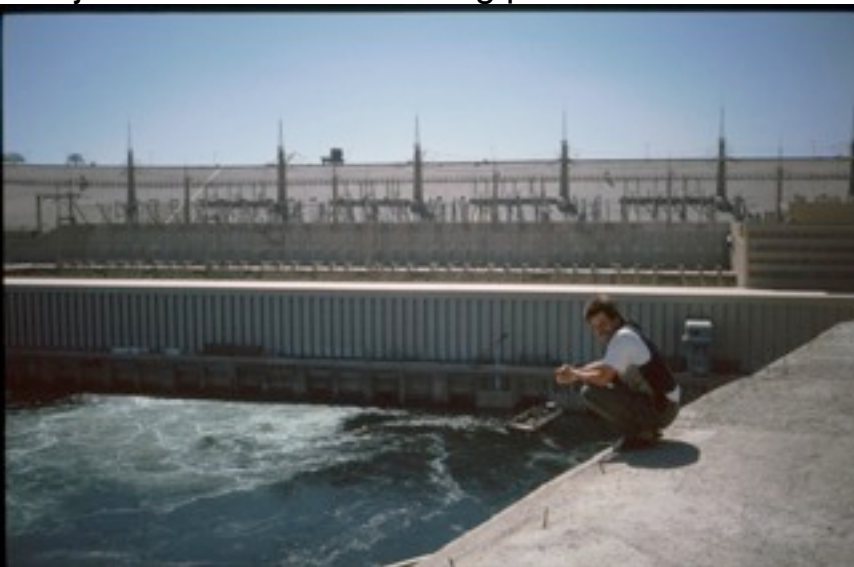
Luxor ist das Zentrum der alten Pharaonen. Fast alle sind im Tal der Könige begraben. Die Gräber sind in den Fels gehauen und zum Teil sehr verwirrend angelegt. Grabräuberei war wahrscheinlich schon zu diesen Zeiten ein Thema. Uns beeindruckt vorallem das Grab von Tutchanchamun. Die Verzierungen an den Wänden sind sehr üppig und das Grab ist durch seine relativ kurz zurückliegende Entdeckung in sehr gutem Zustand erhalten geblieben.

Die Touristen verhalten sich genau nach Reiseführer. Dort wo geraten wird, eine Strecke auf dem Eselrücken zu bewältigen, sind ganze Karawanen von Neckermännern auszumachen. Natürlich führt der Weg zum grössten Teil der Teerstrasse entlang und es ist mir wirklich ein Rätsel, was an einem solchen Ritt so Besonderes sein soll. Wenigstens verdienen die Tiervermieter etwas.



Für ihn ist Paris - Dakar tägliche Realität

In Assuan speisen wir oft im Polizeiclub, denn dies ist die billigste Kneipe direkt am Nil. Mit der Zeit haben wir Kontakt zum grossen Boss der örtlichen Polizei. Er ist Christ, was bei folgender Erklärung nicht unwesentlich ist. Gemäss den Ermittlungen werden die Anschläge in Ägypten nicht von islamischen Fundamentalisten ausgeführt, sondern von ganz gewöhnlichen jungen Gangstern. Alle Attentäter, die gefasst werden, hätten die Taschen voller dollars und normalerweise eine Pistole. Seiner Meinung nach sei Ägypten während dem Golfkrieg einfach auf der falschen Seite gestanden und jetzt werde die Rechnung präsentiert.



Assuan Staudamm



Beschauliches Segeln in Assuan

UNESCO Denkmal Abu Simbel

Der südlichste Punkt auf unserer Reise durch Ägypten ist Abu Simbel. Die Tempelanlage wurde liegt am Assuan Stausee und wurde mit finanzieller Hilfe der UNESCO Stein um Stein versetzt. Der geplante Wasserspiegel ist höher als die alte Anlage und damit wäre dieses bedeutende Bauwerk in den Fluten versunken. Interessant ist, dass der Hügel hinter dem Tempel von innen begehbar ist. Die ganze Konstruktion kann angeschaut werden. Die Ausrichtung stimmt auch nach der Versetzung, denn der Tempel steht so, dass während zwei Tagen im Jaht die aufgehende Sonne genau ins allerheiligste leuchtet.

Zurück in Kairo ist wieder einmal ein Faxkontakt mit der Schweiz angesagt. Monika teilt mir mit, dass wieder Arbeit ansteht. Diesmal soll es im Südsudan ans Werk gehen. Nach einigen Telefonaten mit dem schweizerischen Katastrophenhilfskorp (SKH) treten wir die Rückreise nach Bern an, um den VW Bus zu parkieren und in den Einsatz zu gehen.

Beim Kaufgespräch mit meinem Freund Mohamed Abdul Kameldealer. Wenn der Qualm zu den Ohren heraus kommt, stimmt der Preis.

Nächstes Kapitel: Der Südsudan, eine Reise in die Vergangenheit; März - September 94